

Die LINKS-Bezirksrätin Mag^a Amela Mirković und die Bezirksrätin Eveline Dürr stellen in der Sitzung der Bezirksvertretung Wieden am 16.12.2021 den folgenden



RESOLUTIONSANTRAG

betreffend

EINBÜRGERUNGSVERANSTALTUNG FÜR NACHKOMMEN VON VOM NS-REGIME VERFOLGTEN UND/ODER ERMORDETEN

Die Bezirksvertretung möge beschließen, im Jahr 2022 eine Einbürgerungsveranstaltung auf der Wieden zu organisieren, bei der die Nachkommen von Wiedner:innen, die durch das NS-Regime verfolgt und/oder ermordet wurden, im Amtshaus begrüßt und als neue Mitbürger:innen willkommen geheißen werden.

BEGRÜNDUNG

Seit September 2020 ist es den Nachkommen von Verfolgten, Geflohenen und Ermordeten möglich, die österreichische Staatsbürger:innenschaft ohne den Verzicht auf ihre derzeitige Staatsangehörigkeit zu bekommen.

Tausende Nachfahren von NS-Opfern in aller Welt haben in den letzten Monaten die österreichische Staatsbürgerschaft zuerkannt bekommen.

Ende April 2021 waren laut MA35 bereits 4.621 Verfahren "positiv abgeschlossen" worden. Davon hätten 1.241 Personen die Staatsbürgerschaft formal erhalten. Es hätte lediglich elf negative Bescheide gegeben. Der Großteil der Antragsteller:innen kam aus Israel, den USA und Großbritannien.

Bei der Staatsbürger:innenschaft „für Nachfahren von NS-Opfern handle es sich nicht nur um eine "symbolische Geste", betonte der Wiener Integrations-Stadtrat. Es solle damit auch aufgezeigt werden, "dass dieses Kapitel in Österreichs Geschichte nicht vergessen werden darf". Es sei ihm wichtig, "so den Vertriebenen und ihren Nachkommen jenen Respekt zu zollen, den sie verdienen und ihnen den Schritt zurück in ihre leider gewaltvoll geraubte Heimat zu erleichtern."

<https://www.derstandard.at/story/2000126428382/fast-5-000-nachfahren-von-ns-opfern-wurden-oesterreicher>

„Allein im vierten Bezirk deklarierten sich bei der Volkszählung 1934 insgesamt 5.125 Personen als jüdisch.

Mit gut 9,6 % der Wiedner Gesamtbevölkerung entsprach das ziemlich genau dem Wiener Durchschnitt. Nach den Kriterien der Nazis spielte das persönliche Glaubensbekenntnis keine Rolle. Weil ihre eigenen rassistischen Kriterien ziemlich nebulös waren, orientierten sich die NS-Behörden letztlich doch an religiösen Kriterien. Maßgeblich war zwar die „jüdische Abstammung“, aber um diese zu klären, wurde auf das religiöse Bekenntnis von Eltern und Großeltern zurückgegriffen. Überträgt man die in der Forschung gängigen Schätzungen für Wien auf die Wieden, so erhöht sich der Anteil derjenigen, die aufgrund ihrer „jüdischen Abstammung“ verfolgt wurden, um ungefähr 20 %. Das entspräche etwa 6.000 Verfolgten.“ (Quelle: juedischewieden.at)

Die Bezirksvertretung Wieden hat dankenswerterweise vor einigen Jahren das Forschungsprojekt „Die Jüdische Wieden“, aus dem zitiert wurde, gemeinsam mit dem Nationalfonds und dem Zukunftsfonds finanziell unterstützt.

Die Bezirksvertretung Wieden sieht ihre immerwährende Verantwortung und setzt mit der Einbürgerungsveranstaltung den nächsten wichtigen Schritt in der Willkommens- und Erinnerungskultur des Bezirkes.



Umringt von Schaulustigen werden Robert Mildwurm (m.) und seine Mutter Henriette (r.) gezwungen, auf ihren Knien die Favoritenstraße zu schrubben. (Quelle: juedischewieden.at)